HLS Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

HESSEN NETZWERK GEGEN GEWALT

Komatöses Rauschtrinken bei Jugendlichen – Prävention und Frühintervention durch das Projekt „Hart am Limit“ (HaLT)

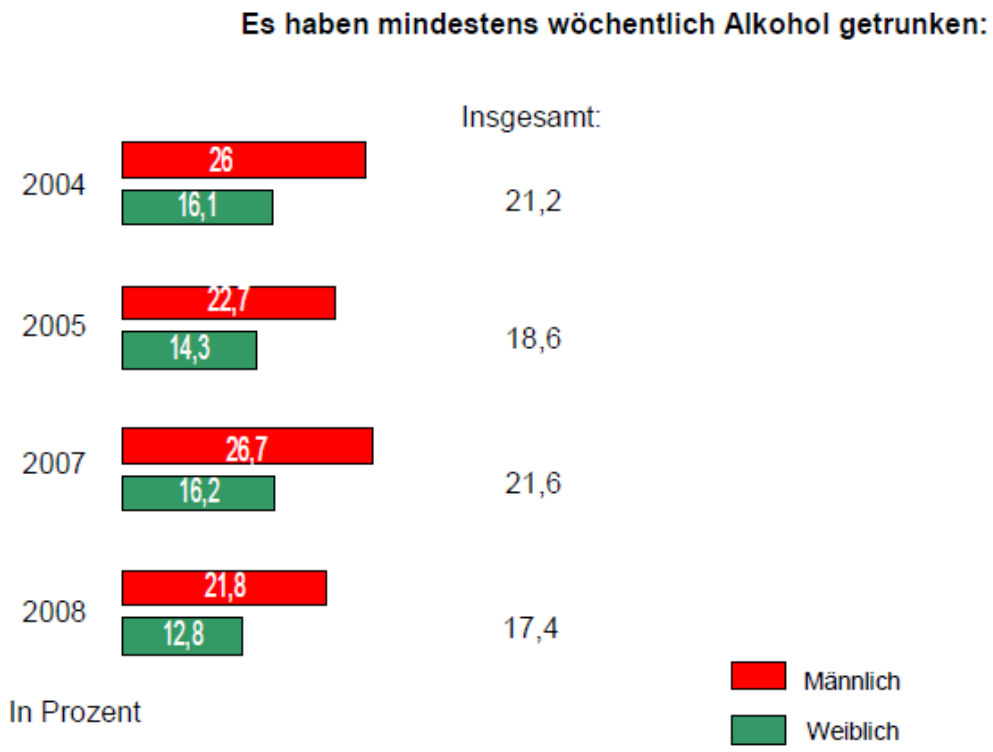
Fachtagung
– Alkohol und Gewalt –
in Korbach
25. Oktober 2010

Wolfgang Schmidt
Geschäftsführer
der Hessischen Landesstelle
für Suchtfragen (HLS)

Komasaufen

Flatrate

Regelmäßiger Alkoholkonsum bei den 12- bis 17-Jährigen



Reales

Problem oder „Zeitgeisthype?“

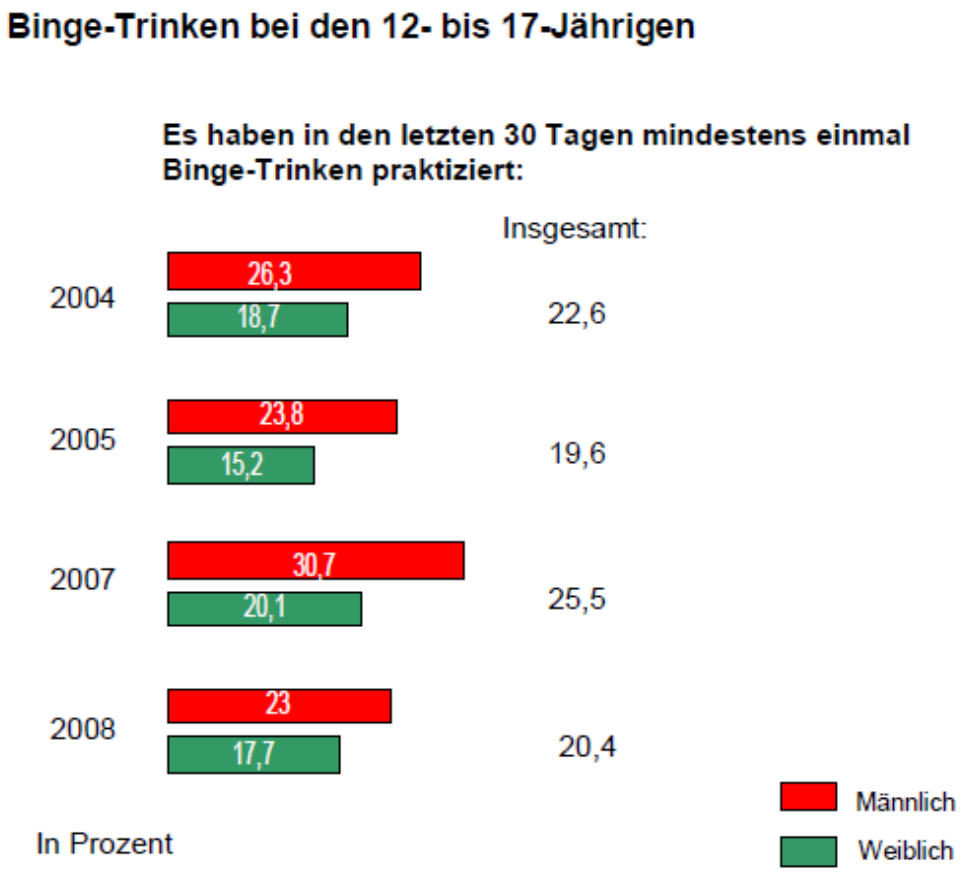
Rauschtrinken

Bingedrinking

Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Komasaufen

Flatrate



Rauschtrinken

Bingedrinking

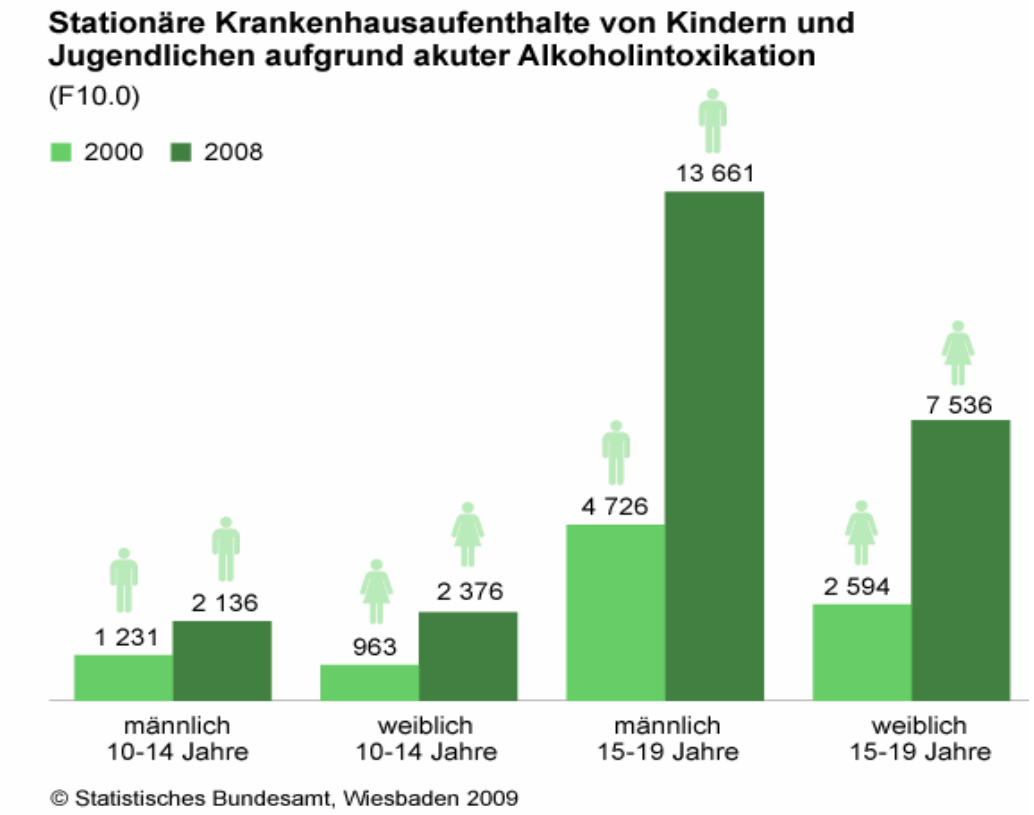
Reales

Problem

oder

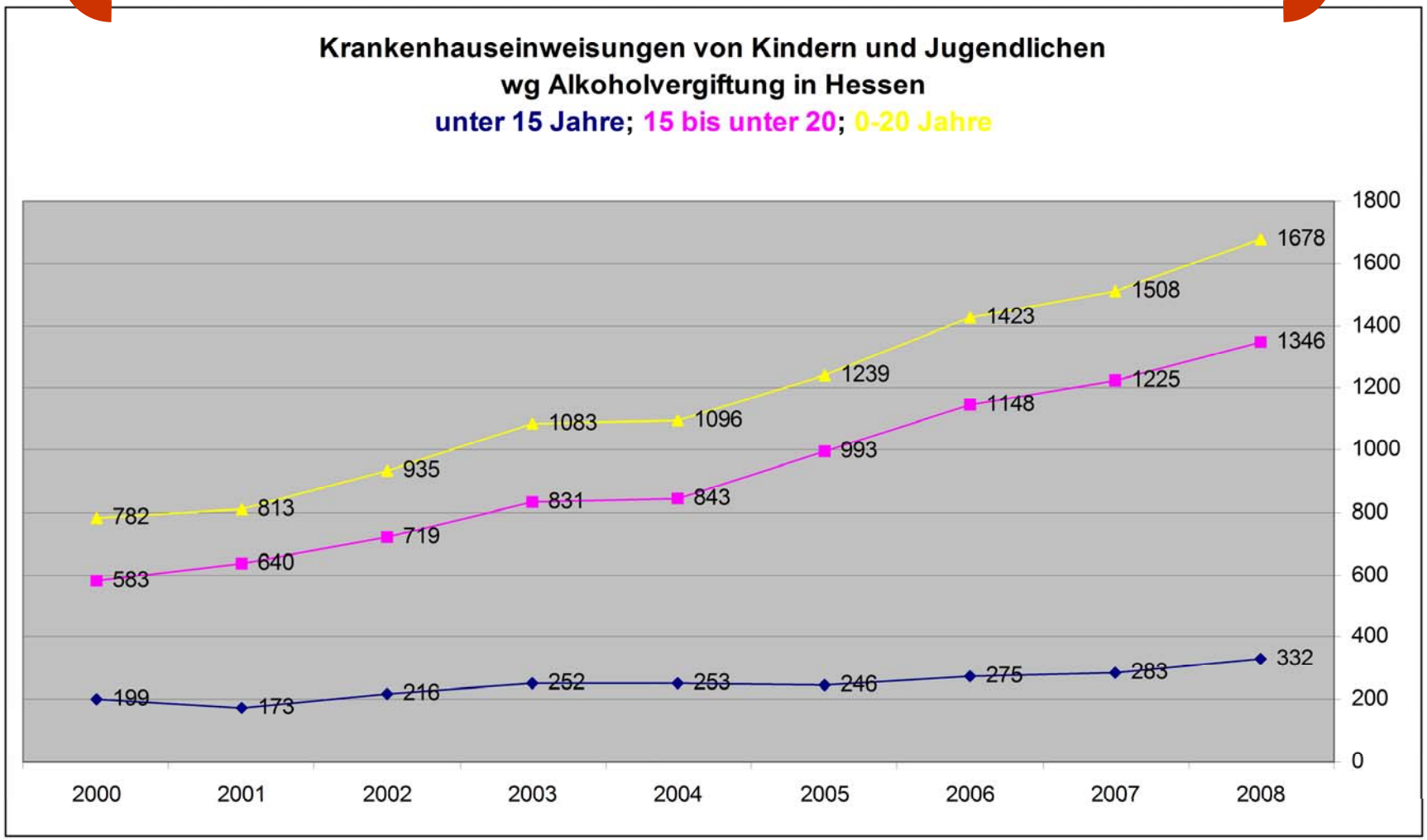
„Zeitgeisthype?“

Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)



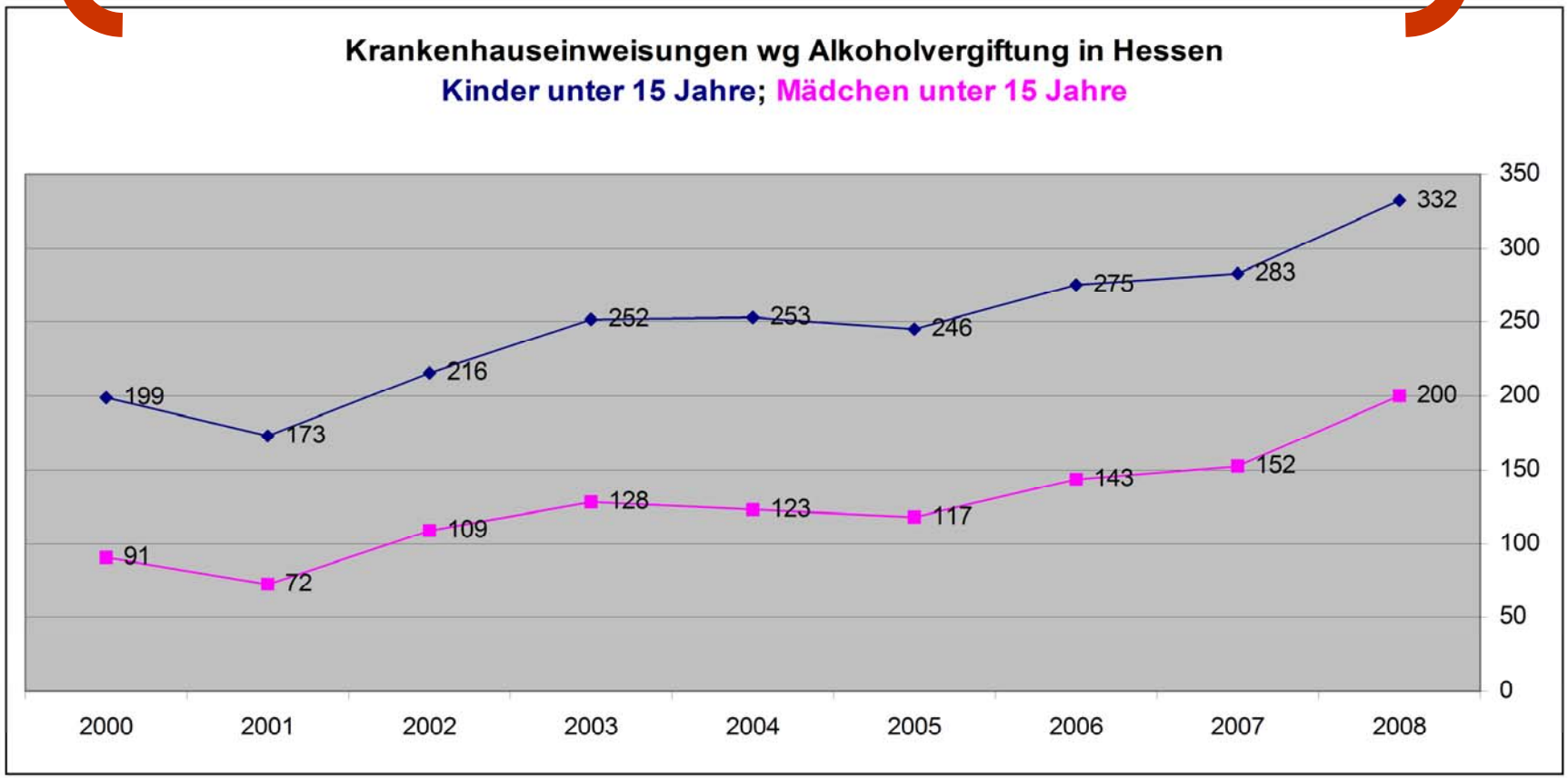
Krankenhaus-einweisungen wegen Alkohol-vergiftungen

**Von 2005 bis 2008 ist eine Steigerung von 30% zu verzeichnen.
Die alarmierenden Zahlen aus 2007 haben sich in 2008
noch einmal um ca. 11% erhöht.***



*Diagnoseschlüssel F10.0 und T 51

Entwicklungen die besonders alarmierend sind:
speziell bei *Mädchen* unter 15 Jahren hat sich der Wert alleine von 2007 auf 2008 um 32% erhöht.*



*Diagnoseschlüssel F10.0 und T 51

	unter 11 Jahren	11 bis unter 18 Jahren
Hessen	**1**	**1168**
Darmstadt, Wissenschaftsst.	0	33
Frankfurt am Main, St.	1	61
Offenbach am Main, St.	0	25
Wiesbaden, Landeshauptst.	0	33
Bergstraße	0	45
Darmstadt-Dieburg	0	48
Groß-Gerau	0	44
Hochtaunuskreis	0	39
Main-Kinzig-Kreis	0	92
Main-Taunus-Kreis	0	40
Odenwaldkreis	0	16
Offenbach	0	54
Rheingau-Taunus-Kreis	0	47
Wetteraukreis	0	32
Reg.-Bez. Darmstadt	**1**	**609**
Gießen	0	37
Lahn-Dill-Kreis	0	58
Limburg-Weilburg	0	20
Marburg-Biedenkopf	0	83
Vogelsbergkreis	0	39
Reg.-Bez. Gießen	**0**	**237**
Kassel, documenta-St.	0	43
Fulda	0	75
Hersfeld-Rotenburg	0	29
Kassel	0	47
Schwalm-Eder-Kreis	0	41
Waldeck-Frankenberg	0	63
Werra-Meißner-Kreis	0	24
Reg.-Bez. Kassel	**0**	**322**
kreisfreie Städte	1	195
Landkreise	0	973

Quelle: Krankenhausstatistik; Teil Diagnosen.

2008 aus Krankenhäusern in Hessen entlassene oder verstorbene vollstationäre Patientinnen und Patienten

Diagnose "Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol" (F10)

–

Riskante Konsummuster

TK-News

Informationen für die Presse

TK-Landesvertretung Hessen • Zeil 105 • 60313 Frankfurt

TK in Frankfurt am Main bietet Beratung für Jugendliche an:

Exzessiver Alkoholkonsum bei Jugendlichen mittlerweile zweithäufigste Ursache für Klinikeinweisungen in Hessen

Frankfurt am Main, 17. März 2010. Das so genannte "Komasaufen" bei Jugendlichen ist in Hessen mittlerweile in der Liste der häufigsten Ursachen für Klinikaufenthalte auf Platz 2 vorgerückt. Die Zahl der Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren, die in Hessen wegen exzessiven Alkoholkonsums im Krankenhaus behandelt werden müssen, steigt weiter an und hat sich zwischen den Jahren 2000 und 2008 mehr als verdoppelt. Im Jahr 2008 mussten mehr als 2.200 Jugendliche wegen dieser Diagnose im Krankenhaus behandelt werden. Im Jahr 2000 waren es lediglich rund 1.000. Damals stand das Rauschtrinken noch auf Rang 12 in der Liste der häufigsten Krankenhausaufenthalte. Das teilt die Techniker Krankenkasse (TK) heute in Frankfurt mit.

DAK
Unternehmen Leben

PresseServer Nord

HAMBURG · SCHLESWIG-HOLSTEIN · MECKLENBURG-VORPOMMERN · NIEDERSACHSEN · BREMEN

Tel 0 40/8 97 21 30 - 11 13 | Mobil 01 72/4 08 91 46 | Fax 0 40/3 34 70 61 91 29 | E-Mail: gerd.reinartz@dak.de
Geschäftsgebiet Nord | Nagelsweg 27-31 | 20097 Hamburg

DAK Hamburg startet Kampagne gegen Komasaufen

Alkoholmissbrauch bei Jungen nimmt über 50 Prozent zu - 220 Alkoholvergiftungen von Kindern und Jugendlichen in Hamburg

Hamburg, 8. März 2010. Kreativ gegen Komasaufen: Die DAK startet in Hamburg eine Kampagne gegen den zunehmenden Alkoholmissbrauch von Kindern und Jugendlichen. Unter dem Motto „bunt statt blau“ sucht die Krankenkasse bis Ende April die besten Plakate von Jungen und Mädchen im Alter zwischen 12 und 17 Jahren. Unterstützt wird die Aktion vom Hamburger Suchtpräventionszentrum und seinem Chef Hubert Homann sowie dem Hamburger Leichtathletikverband mit HSV-Hürdenläufer Helge Schwarzer.

Alle sind sich einig:
Es muss etwas
geschehen!

Doch was hilft…

…

Suchtgefahren und gesellschaftliche Entwicklungen…

…

Verhaltensprävention

Förderung von soz. Kompetenzen, Kommunikation, Krisenbewältigung, Selbstwert, Widerstandsfähigkeit etc.

Verhältnis-prävention

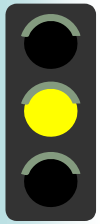
Gestaltung der „Umwelt“ in Schule, Familie, Arbeitswelt... Verfügbarkeit, Werbung, Preis etc. Suchtmittelpolitik, Familienpolitik, Arbeitsmarktpolitik etc.

Moderne Suchtprävention - Eine Kombination verhaltensbezogener und verhältnisbezogener Maßnahmen

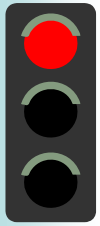
Wirksamkeit unterschiedlicher methodischer Ansätze in der Suchtprävention*

- Umfassende, kombinierte Eltern-, Kinder- und Familientrainings in der Familie
- Interaktive, auf dem Modell des sozialen Einflusses oder der Lebenskompetenz aufbauende Programme in der Schule
- Gesetzgeberische Maßnahmen zur Beeinflussung des Preises von Substanzen und der Verfügbarkeit

Informationsvermittlung als präventive Maßnahme ist kritisch zu beurteilen.



Als kritisch und bestenfalls nutzlos werden einmalige präventive Aktionen, wie etwa Aufklärungsmaßnahmen in Schulen oder Plakataktionen beurteilt.



* „Expertise zur Primärprävention des Substanzmissbrauchs" (Künzel-Böhmer et al. 1993)

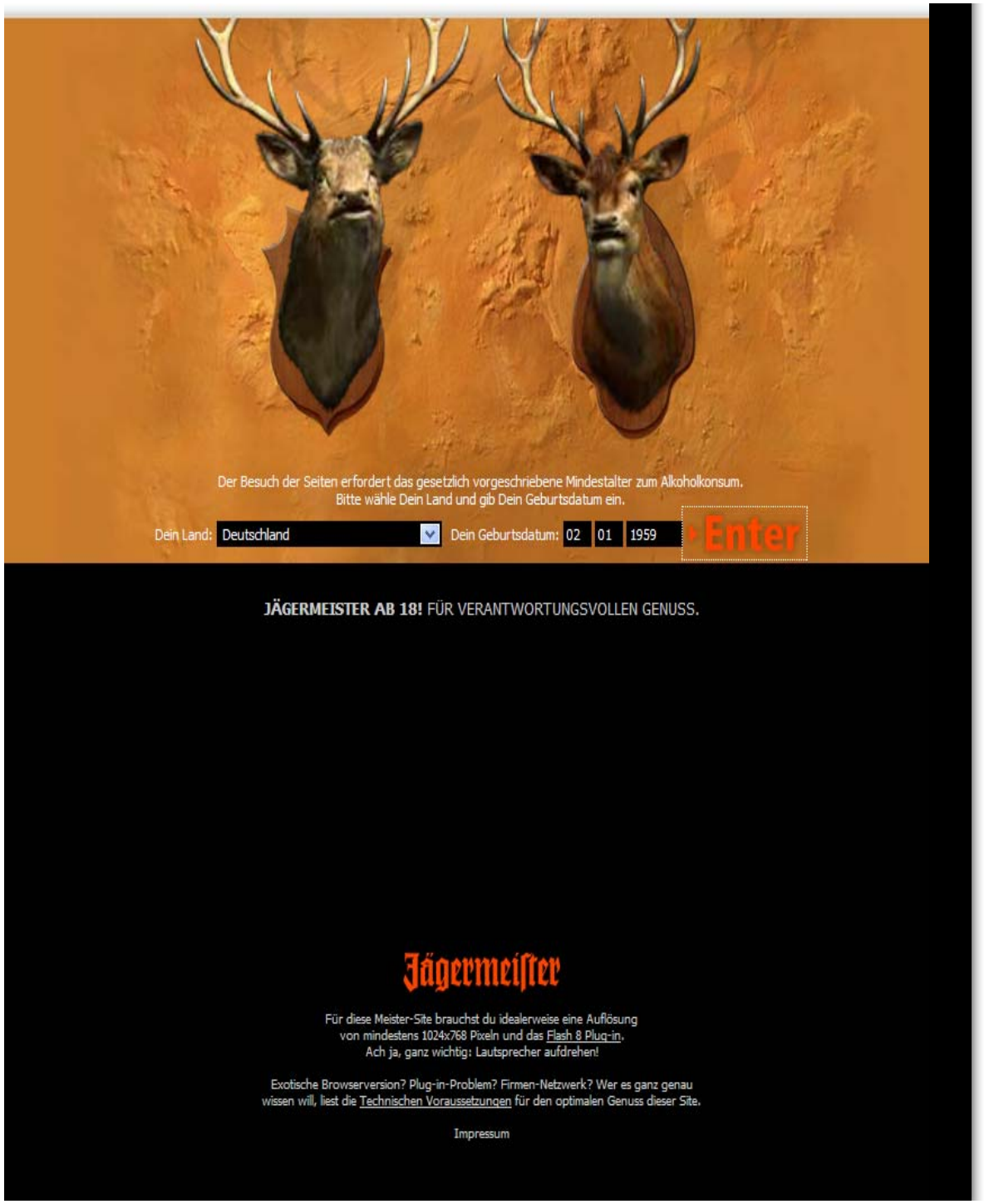
* „Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Band 29 Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs Köln: BZgA, 2006

Jugendliche erleben Alkohol als Teil unserer Kultur –

Alkohol als „Kulturgut“?

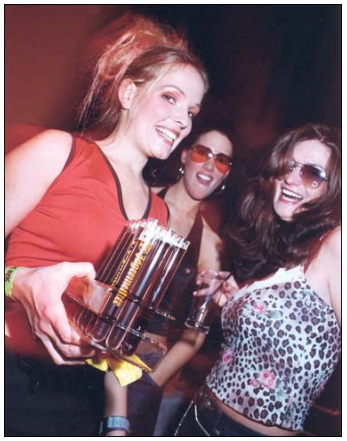
Jugendliche erleben Alkohol als Teil unserer Kultur –

Erwachsene als Dealer?



Jugendliche erleben Alkohol als Teil unserer Kultur –

Alkoholwerbung für ein neues Image



Jugendliche erleben Alkohol als Teil unserer Kultur –

Alkoholwerbung
Lifestyle und
Frauen

FICKEN-ZENTRALE

Jugendliche erleben Alkohol als Teil unserer Kultur –

Alkoholwerbung: geschmacklose und frauenverachtende Variante

Alkohol ist nach Nikotinkonsum und Bluthochdruck das dritthöchste Risiko für Krankheit und vorzeitigen Tod in Europa

---

Jeder 4. Mann in Deutschland, der im Alter von 35 bis 65 Jahren stirbt, stirbt an den Folgen von Alkoholkonsum

---

Die Diagnose „Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol“ ist bei Männern der zweithäufigste Behandlungsanlass in Krankenhäusern

---

Die direkten Kosten alkohol-bezogener Krankheiten liegen bei 24,4 Mrd. € pro Jahr. Demgegenüber stehen jährliche Steuereinahmen von 3,5 Mrd. €

Alle sind sich einig:
Es muss etwas geschehen!

Projektvorstellung

Ziele von HaLT

Verschiedene Ansätze werden benötigt

1. Unterstützung der betroffenen Jugendlichen und deren Eltern (evtl. Einleitung weiterer Hilfemaßnahmen)
2. Verhinderung komatösen Rauschtrinkens im Vorfeld
3. Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit

Das Konzept von HaLT

Reaktiver Baustein

- sozialpäd. Hilfen für Jugendliche – in Zusammenarbeit mit Kliniken

- Zäsur – nicht gleich zur Tagesordnung übergehen!
- frühzeitige Unterstützung für betroffene Kinder, Jugendliche und ihre Eltern
- Bei Bedarf Einleitung weitergehender Hilfen

Proaktiver Baustein

- kommunale Präventionsstrategie mit Festveranstaltern, Kommunen, Vereinen, Schulen und Polizei

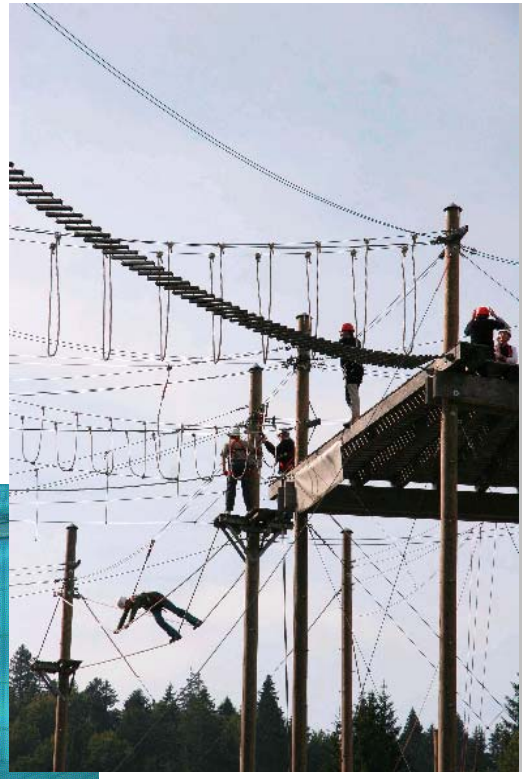
- Verhinderung von riskantem Alkoholkonsum im Vorfeld z.B. Jugendschutzgesetz, keine Abgabe an Betrunkene
- Verantwortung und Vorbild der Erwachsenen
- Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des HaLT-Modells durch Prognos:

1. beide Bausteine nötig, verstärken sich gegenseitig, hohe Glaubwürdigkeit
2. Hohe Effizienz, Reichweite und Akzeptanz durch Netzwerkansatz
3. Fokussierung auf Alkohol; kein Abstinenzansatz „Für eine schöne Festkultur“

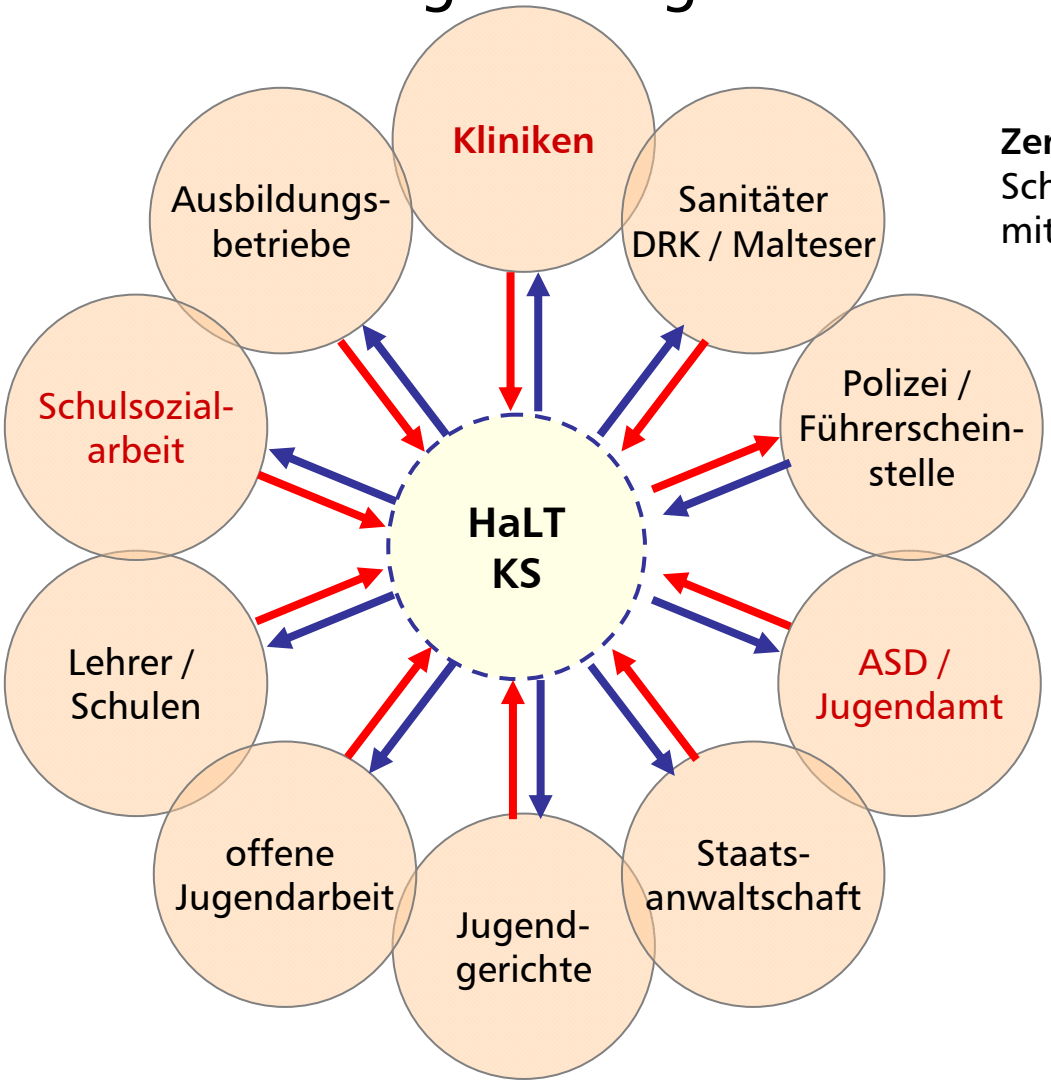
HaLT-reaktiv: Angebote für Kinder und Jugendliche mit gesundheitsschädlichem Alkoholkonsum

- Brückengespräch mit Jugendlichen (v.a. im Krankenhaus)
- 1 ½-tägiges Gruppenangebot RISIKO-CHECK
- Beratungsgespräche mit Eltern
- Einleitung weitergehender Hilfen bei ca. 1/3 der Jugendlichen



Kooperationspartner im reaktiven Bereich

Ziel: Überleitung von Jugendlichen in das HaLT-Angebot



Zentral in vielen HaLT-Projekten:
Schnittstelle Kinderklinik – Jugendliche mit Alkoholintoxikation

Schnittstelle Klinik
Ablauf bei einer Klinikeinweisung/Kontaktaufnahme

Kind mit Alkoholintoxikation wird in die Klinik eingeliefert

↓

Ärzte informieren Eltern über HaLT
(Broschüre für Eltern, Flyer für Jugendliche)

↓

Eltern unterschreiben Schweigepflichtentbindung

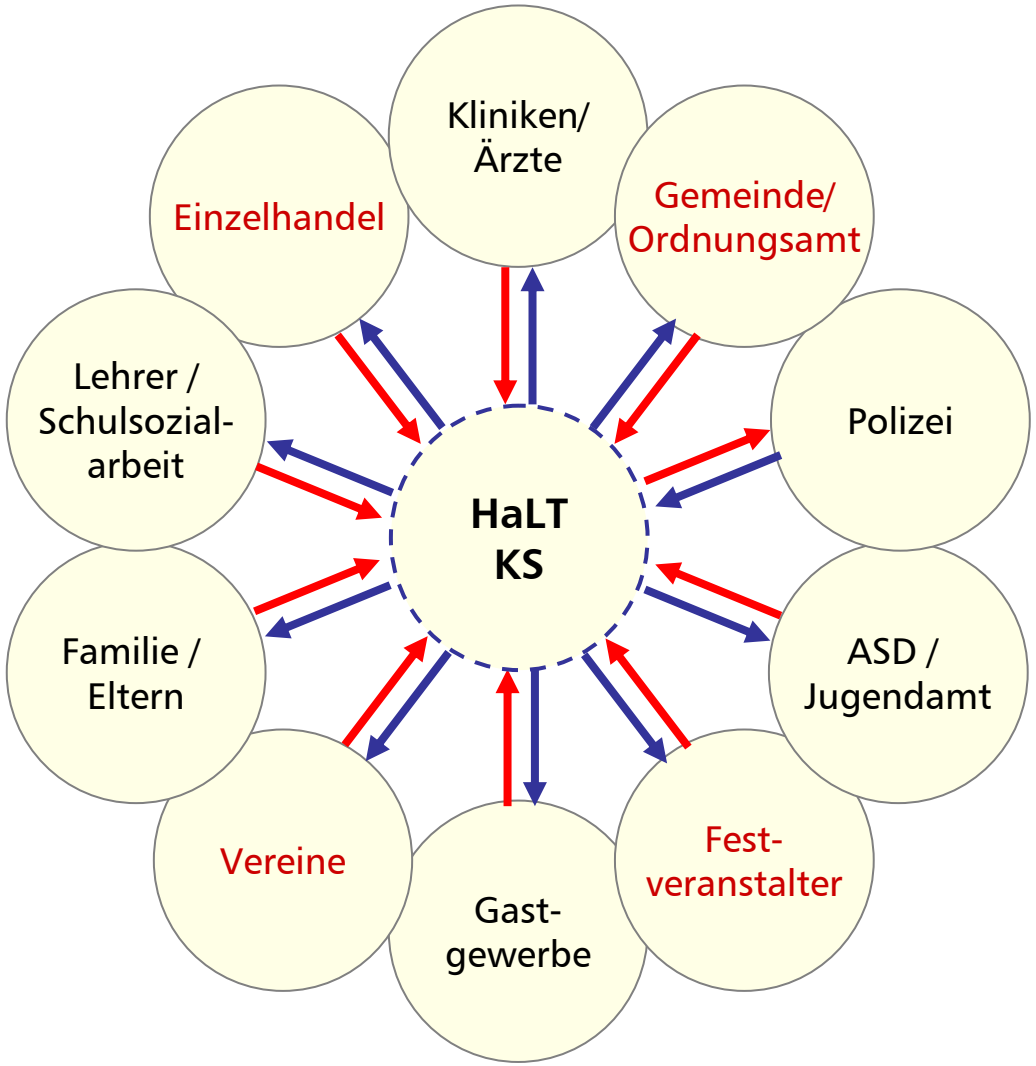
↓

Station informiert HaLT-Mitarbeiterin über Telefon

↓

HaLT-Mitarbeiterin kommt in die Klinik und führt Gespräch/e

HaLT-proaktiv:
Netzwerke schaffen für eine Kultur des Hinsehens

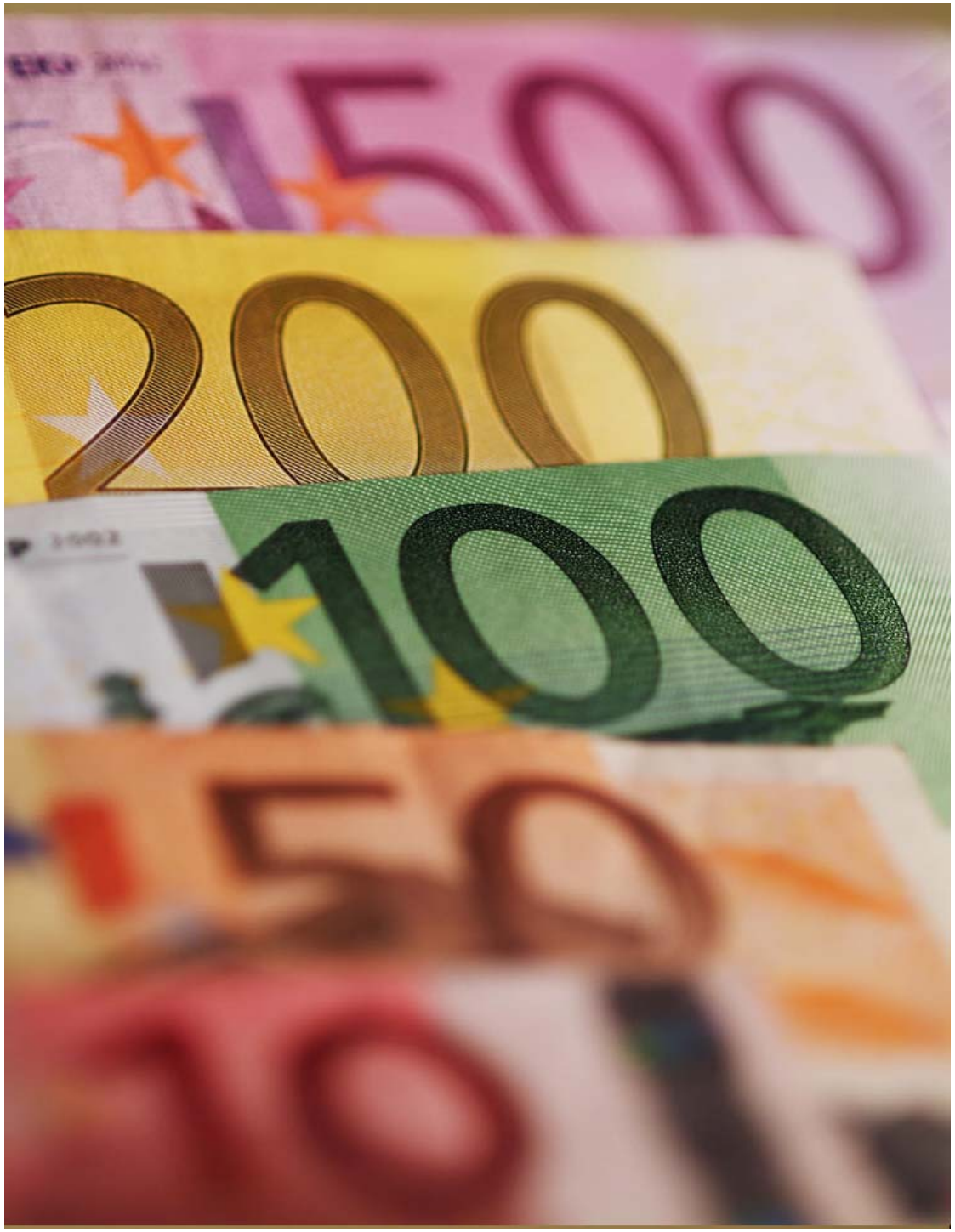


Aktivitäten zur Verhinderung des riskanten Rauschtrinkens im Vorfeld

- Planung von Festen durch Veranstalter, Polizei - Einsatz von Materialien
- Hinweis auf HaLT durch die Ordnungsämter und die Polizei
- Gemeinden initiieren „Runde Tische“ mit dem Ziel der kommunal vernetzten Prävention
- Einzelhandel achtet systematisch auf das Jugendschutzgesetz (z.B. Infokampagnen)
- Im Ausbildungsgang integrierte Fortbildungen für Azubis im Einzelhandel
- Schulen planen Klassenfahrten und Schulfeste
- Eltern informieren sich (Elternabende)
- Elternaktion an Festveranstaltungen (Fragebogen)
- Sportvereine engagieren sich

Standards von HaLT
Effizienz, Effektivität und Wirksamkeit (Prognos 2007)

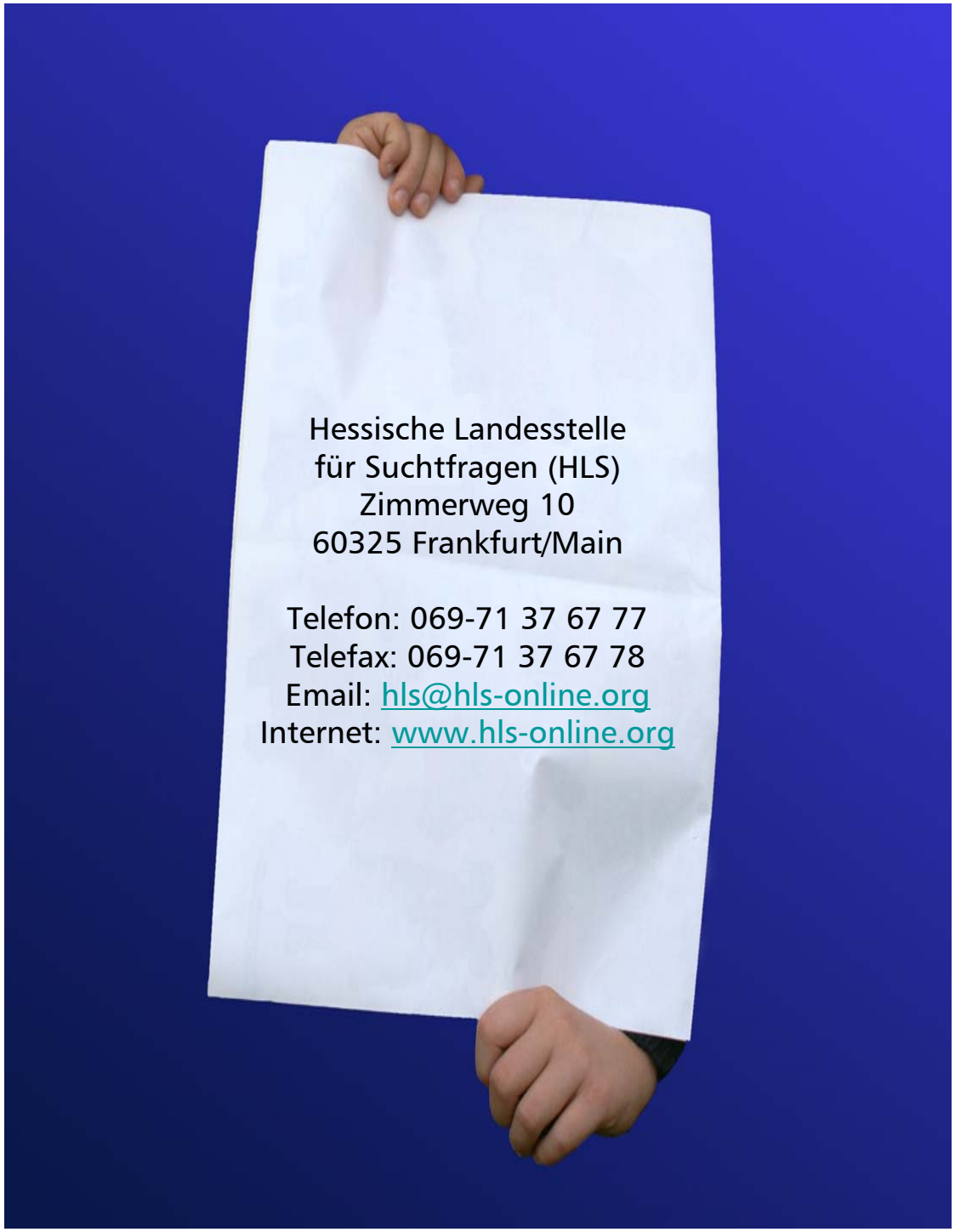
- HaLT ist ein Netzwerkansatz, Kooperation über Suchthilfe und Pädagogik hinaus.
- HaLT ist eine Kombination aus individueller Unterstützung für Jugendliche (reaktiv) und kommunaler Alkoholprävention (proaktiv).
- HaLT ist auf individueller und kommunaler Ebene ein substanzspezifischer, auf Alkohol ausgerichteter Präventionsansatz.
- HaLT ist eine zeitlich befristete Intervention (reaktiver Baustein), was jedoch nicht ausschließt, dass bei Bedarf weitergehende Hilfen eingeleitet werden.
- HaLT-Standorte verstehen sich als Impulsgeber, Kompetenzzentren und Dienstleister in der kommunalen Alkoholprävention.



HaLT lohnt sich!

1. Eine Alkoholikerkarriere kostet die Gesellschaft rund 500.000 Euro.
   (Schätzung des Robert-Koch-Instituts)

2. Bei jedem dritten von HaLT erreichten Jugendlichen besteht die Gefahr der Chronifizierung des schädlichen Trinkverhaltens hin zu einer Sucht.
   (Evaluation der HaLT-Modellphase, Einschätzung der Fachkräfte)



Herzlichen
Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit